

Wittgensteiner Zeitung

Er erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 88.

Leipziger-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 2. November 1907.

32. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr.: Vorschriften über die Ausbildung von Gewerbeschülerinnen vom 23. Januar 1907.

(Fortsetzung.)

Stundenverteilungsplan.

Ausbildungszeit: 1 Jahr zu 40 Unterrichtswochen.

Nr.	Unterrichtsfächer	Wöchentliche Stundenzahl		Gesamt-Stundenzahl
		1. Halbjahr	2. Halbjahr	
1.	Kochen	12	12	480
2.	Hausarbeiten	6	—	120
3.	Waschen und Plätten	—	6	120
4.	Maschinennähen	3	—	60
5.	Naturkunde einschl. Nahrungsmittel.	2	2	80
6.	Buch- und Rechnungsführung	1	1	40
7.	Pädagogik	2	2	80
8.	Lehrübungen	1	5	120
9.	Bürgerkunde u. Volkswirtschaftslehre	1	—	20
10.	Zeichnen	2	2	80
	Summe	30	30	1200
11.	Singen und Turnen	4	4	—

Lehrplan

für die Ausbildung als Gewerbeschülerin für Kunsthandarbeiten.

Lehrziel: Die Schülerin soll befähigt werden, erwachsene Mädchen, die im eigenen Haushalt oder gewerblich tätig sein wollen, in der Anfertigung von Kunsthandwerk zu unterrichten.
Lehrstoff: 1. Kunsthandarbeit: Keinen-Durchbruch und ajour-Stiderei, Weiß- und Bunstdiderei, unter Berücksichtigung der verschiedensten Techniken, Applikation, Goldstiderei, Knüpfen, Spinnweben und Klöppeln, Weben; Stiden mit der Nähmaschine.

2. Nähmaschinenkunde: Nähmaschinensysteme; Bau, Einrichtung und Behandlung der verschiedenen Arten, Justierungen und kleinere Reparaturen.

3. Stofflehre: An der Hand von Sammlungen, Besprechung der für die Kunsthandarbeiten erforderlichen Garne und Stoffe unter Angabe der Kennzeichen der verschiedenen Qualitäten, der üblichen Aufmachungen (bei den Garnen), der Handelsbreiten (bei den Stoffen) und der durchschnittlichen Preise.

4. Geschichte der Textilkunst: Geschichtliche Entwicklung der Textilkunst; Trachtenstudium, Skizzieren einzelner Trachten.

5. Stillehre: Besprechung der Stilarten in historischer Reihenfolge; Skizzieren einzelner Vorbilder.

6. Zeichnen: Naturstudien, Stilisieren, Entwerfen von Flächenmustern, Farbstudium.

7. Pädagogik: Unterricht in der Psychologie, insbesondere des Jugendalters unter steter Bezugnahme auf die Unterrichts- und Erziehungslehre, wie sie durch den Charakter der gewerblichen Unterrichtsanstalten bedingt ist; Ueberblick

über die Geschichte der Pädagogik unter besonderer Berücksichtigung des Frauenbildungswesens bis in die neueste Zeit; Sektire ausgewählter Kapitel pädagogischer Klassiker, Besprechung hervorragender neuerer Erscheinungen unter Zuhilfenahme der Privatlektüre.

8. **Lehrübungen:** Unterweisung in der Fachmethode durch die Fachlehrerin; Hospitieren und Lehrübungen, wenn möglich in einer Lehrschnule.

9. **Bürgerkunde u. Volkswirtschaftslehre:** Dem Fassungsvermögen der Seminaristinnen angepasste Vorträge aus einzelnen Gebieten der Bürgerkunde und Volkswirtschaftslehre unter besonderer Berücksichtigung der die Frauenberufe betreffenden Fragen.

10. **Singen und Turnen:** Besondere Pflege der Volkslieder, Freiübungen, Bewegungsspiele. An die Stelle des Turnens können auch größere gemeinsame Spaziergänge, Schwimmen, Sportübungen und andere Beschäftigungen treten, die die körperliche Entwicklung, Gesundheit und Gewandtheit zu heben geeignet sind.

Stundenverteilungsplan.

Ausbildungszeit: 2 Jahre zu 40 Unterrichtswochen.

Nr.	Unterrichtsfächer	Wöchentliche Stundenzahl				Gesamt-Stundenzahl
		1. Halbjahr	2. Halbjahr	3. Halbjahr	4. Halbjahr	
1.	Kunsthandarbeiten	14	16	14	10	1080
2.	Nähmaschinenkunde	1	—	—	—	20
3.	Stofflehre	1	1	—	—	40
4.	Geschichte der Textilkunst	—	—	2	2	80
5.	Stillehre	1	1	1	1	80
6.	Zeichnen	12	12	10	10	880
7.	Pädagogik	—	—	2	2	80
8.	Lehrübungen	—	—	1	5	120
9.	Bürgerkunde u. Volkswirtschaftslehre	1	—	—	—	20
	Summe	30	30	30	30	2400
10.	Singen und Turnen	4	4	4	4	—

(Fortsetzung folgt.)

Nach § 15 des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 24. Juli 1891 ist behufs Veranlagung der Gewerbesteuer der Klasse 3 und 4 für jede Klasse des diesseitigen Veranlagungsbezirks ein Steuerzuschuß, welcher aus dem Unterzeichneten als Vorsitzenden und den von den Steuerpflichtigen der betr. Klasse (Steuergehilfen) aus ihrer Mitte für 3 Jahre gewählten Abgeordneten besteht, zu bilden.

Behufs Neuwahl der Abgeordneten und Stellvertreter, deren Zahl für die Klasse 3 auf je 3 und für die Klasse 4 auf je 5 regierungsseitig festgestellt worden ist, habe ich Termin auf

Montag den 25. November cr.

und zwar a. für die Klasse 3 auf 11½ Uhr

b. für die Klasse 4 auf 12 Uhr Vormittags im hiesigen Kreistagsgebäude anberaumt. Wählbar sind nur solche männliche Mitglieder der betr. Klasse, welche das

daß nichts Weiteres geschieht, was neues Aufsehen bei den Leuten verursacht.

„Es ist nicht zu spät. Ich lasse die Siegel abreißen, ich widerrufe was ich in der Festigkeit gesagt. Ich will Niemand an seiner Ehre kränken.“

„Das ist leider geschehen. Die gerichtliche Sektion wird es feststellen, wodurch der Tod meines Onkels erfolgt ist, und die Eröffnung des Testaments wird erweisen, ob eine Aenderung, wie Sie dieselbe argwöhnen, geschehen.“

Grete wechselte auffällig die Farbe. „Sie wollen das“, rief sie in eigentümlich gepreßtem klingendem Tone, „Sie wollen mich wegen Verleumdung anklagen?! Aber ich habe nichts gesagt. Das Aufsehen, das Sie damit vor aller Welt machen, wird Ihnen nichts nützen, mir nichts schaden.“

„Lassen wir das unerörtert, ein Streiten führt zu nichts. Weder meine Tante noch ich werden Sie verklagen, seien Sie darüber ruhig. Ich wünsche nur, daß Sie bis zur Beisetzung der Leiche und bis zur Eröffnung des Testaments die nötigen Rücksichten gegen die Verwandten Ihres verstorbenen Herrn beobachten und versprechen Ihnen, dafür zu sorgen, daß auch Ihnen Keiner zu nahe treten soll. Meine Tante wohnt einmal hier im Hause und kann erst nach der Beerdigung dasselbe verlassen. Welche Rechte Ihnen auch das Testament geben mag, so sind Sie, bis dasselbe in Kraft tritt, hier doch nur eine Dienerin des Verstorbenen, wenn auch dessen vertrauteste, und bevorzugteste. Sie dürfen keine Anordnungen treffen, welche die Rechte der Verwandten des Toten schmälern.“

„Ich werde das Haus verlassen“, versetzte die Wilbern.

25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Von mehreren Inhabern eines Geschäfts ist nur einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis berechtigt. Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugnis durch einen von dem Geschäftsführenden Vorstände zu bezeichnenden Beauftragten aus, wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur eins, Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnis durch einen Bevollmächtigten ausüben, wählbar sind letztere nicht. Wird die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter seitens einer Steuergehilfen-Gesellschaft verweigert, oder nicht ordnungsmäßig bewirkt, oder verweigern die Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung, so gehen die dem Steuerzuschusse zustehende Befugnisse für das betr. Jahr auf den Vorsitzenden über.

Verleumdung, den 12. Oktober 1907.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuer-Ausschusses 3 und 4.

Dr. Schröder.

Zum Reformationsfest.

Auf Martini ist Martin Luther getauft worden, nach der Sitte der Zeit den ersten Tag nach seiner Geburt, und vom heiligen Martin, dem frommen Rittersmann, der nach der Legende seinen Mantel mit dem fröhesten Bettler teilte und dafür alsbald vom Weltheiland gesegnet ward, empfing er den Namen. Und wahrlich: wie ein Bettler stand in den Zeiten der Kirchen-Entartung die Welt am Torweg kirchlicher Entwicklung und froh in der Blöße ihres Aberglaubens und Unglaubens. Martin Luther aber hat auch mit ihr und zumal mit seinem lieben deutschen Volke treu und redlich den Mantel echter Religiosität geteilt, den er nicht eigenem Verdienst, sondern der suchenden und zurechtfindenden Barmherzigkeit seines Herrn und Erlösers verdankte.

Luthers Geburts- und Tagstag! Es hat manchen überzeugten Protestanten wohl schon wie einen Vorgesmack weihnachtlicher Freude angemutet, wenn er im Kreise frommer und froher Glaubensgenossen ihn feiern durfte. Haben wir Ursache, auch in der Gegenwart dieser Tage mit freudiger Genugtuung zu gedenken? Recht angesehen, zweifellos. Auf den Verdegang des Protestantismus in der Geschichte paßt von den zwei Reichsgottes-Gleichnissen des Herrn nun einmal das vom Sauerteig mehr als das vom Senforn. Das Kleid der evangelischen Kirche war von jeher das der dienenden Magd, und wenn sie es je einmal mit dem Prunkgewand der Herrscherin zu vertauschen suchte, so geschah das stets ihr selbst zu schwerem Schaden. Aber fauerartig durchdringen die großen Gedanken des Protestantismus, die Gedanken der Freiheit des Gewissens von allem menschlichen Zwange und seiner freudigen Gebundenheit an Gott durch den, der uns in seiner Heilandsliebe das Herz abgewann, Geschlecht auf Geschlecht. Die Kultur unserer Tage steht nach allem, was an wahrhaft edlen und bleibenden Gemütern sie in sich schließt, auf den Schultern Luthers und seiner großen Zeit. Wenn anders

„Sie haben Recht, es geziemt mir nicht, hier die Rolle zu spielen, die ich bei Lebzeiten meines guten Herrn besessen.“

„Das würde aussehen, als ob man Sie aus diesem Hause vertriebe.“

„So ist es! Das ist die Wahrheit!“ rief Grete, in ein Schluchzen ausbrechend. „Das ist der Lohn für meine treuen Dienste!“

„Es fordert das Niemand. Im Gegenteil, es ist Ihre Pflicht, hier zu bleiben und den Erben, wer sie auch sein mögen, Alles zu übergeben, und diese Pflicht müssen sie als ein heiliges Recht beanspruchen. Ich wiederhole Ihnen, ich bürge dafür, daß Niemand Sie beleidigen soll. Vertrauen Sie mir, ich werde meiner Tante und Cousine ernstlich vorstellen, welchen unangenehmen Eindruck es machen würde, wenn Sie sich genötigt sähen, die Schlüssel abzugeben und das Haus zu verlassen.“

„Nein!“ rief Grete, bei welcher diese Vorstellung einen günstigen Eindruck hervorgerufen und die immer mehr sich zu beruhigen schien, „die Schlüssel würde ich nicht aus den Händen geben. Ich habe alles gut verwaltet und in bester Ordnung erhalten, so will ich es an den Erben abgeben, welchen das Testament bezieht, aber kein anderer soll vorher Etwas antasten, es könnte dann ja vielleicht Etwas fehlen und man beschuldigte mich noch des Diebstahls. Aber,“ fuhr sie fort, als sie bemerkte, daß diese boshafte Andeutung Georg's Unmut erregte, „wenn ich nur irgend einen Halt habe, so werde ich nicht vom Plaze weichen, bis ich meine Pflicht vollkommen erfüllt, und da Sie mir Ihre Unterstützung bieten, so hege ich das vollste Vertrauen.“

Georg verließ die Wilbern, ohne zu einem klaren, endgültigen Urteil über ihren Charakter gekommen zu sein.

Verleumdung.

Kriminalgeschichte von E. H. v. Dedenroth.

(Fortsetzung.)

„Wenn Derartiges geschehen ist, so begreife ich Ihre Erbitterung; aber Sie vergessen in Ihrer Leidenschaft, daß Ihre Aufforderung an das Gericht, den Nachlaß zu versiegeln, eine noch schwerere, ja eine öffentliche Beleidigung enthält.“

„Ich verteidige meine Rechte. Sie gehen ja noch weiter. Sie fordern gerichtliche Totenschau. Mag's sein“ — setzte sie mit bebender Stimme und düsterer Entschlossenheit hinzu, „mir ist es gleichgültig; wenn eine Anklage erhoben wird, bin ich nicht die Schuldige.“

„Sie haben die Anklage erhoben durch die Verdächtigung der Baronin Wenth, als habe sie in andern Interessen, als denen für die Erleichterung des Kranken, demselben Morphinum gegeben, und jetzt fordert es die Ehre der Baronin, daß dieser Argwohn mit allen seinen Konsequenzen beseitigt oder auf das richtige Maß zurückgeführt wird. Ich glaube nicht, daß Morphinum den Tod herbeiführen kann.“

„Ich habe das nicht gesagt, Gott behüte mich davor,“ rief die Wilbern mit Festigkeit. „Und wenn ich es gesagt, so geschah es in der Leidenschaft, weil man mich so schlecht behandelte. Sie sind ein ruhiger, ehrenwerter Herr. Zu Ihnen habe ich das Vertrauen, daß Sie ein armes Weib nicht unterdrücken lassen werden, und sogleich will ich meinen Antrag zurücknehmen, damit die Leute sehen, daß ich Ihnen vertraue.“

„Das ist zu spät, es handelt sich jetzt nur darum,

verdankt es dieser, daß sein religiöses Leben an Innerlichkeit und Frömmigkeit sich turmhoch über das der romanischen und westslawischen Katholiken erhebt? Dem Protestantismus, der ihn, wollte er sich selbst behaupten, zu immer neuer Kraftanspannung, auch immer neuer Selbstkritik angespornt hat.

Der Katholizismus steht unseres Erachtens im allzu einseitigen Banne des Gleichnisses vom „Sensorn“ und seiner Verheißungen. Ihm ist die Kirche ein Reich gar wohl auch von dieser Welt, dessen Haupt über Könige und Kaiser sich erhebt wie die Sonne über Erde und Mond, die nur in dem von jener erborgten Lichtglanze strahlen. Was aber war der Jesuitismus von einst, was ist der Ultramontanismus von jetzt? Nichts anderes als das ungeduldige Streben befehlter, ja oft fanatisierter Parteigänger der Papstidee, mitzuhelfen, daß endlich die Welt eine Herde unter dem Papst als dem einen Hirten werde. Dazu ist aber neben der Heidenbekehrung auch die Rückgewinnung der „Kerber“, die Vernichtung des Protestantismus und die Deutung des Staates unter den alles beherrschenden Einfluß Roms als unumgänglich vonnöten. Es kann darum der einzelne Katholik noch so tolerant sein, es kann eine katholische Parlaments-Partei sogar in einem Lande mit gemischter Bevölkerung im täglichen eigenen Interesse sich zur Vorkämpferin politischer Duldung aufwerfen, die Anerkennung aber, daß auch Protestanten auf gottgewolltem Wege der ewigen Heimat zuwallen, kann die Romkirche nicht gewähren. Hat sie darum in irgend welchem Lande alle Andersgläubigen verdrängt, so wird sie stets ihr Wiedereindringen auch mit politischen Waffen zu verhindern suchen. Derselbe geistvolle Windthorst, der so leidenschaftlich das nach seinem Erachten gefährdete Recht der Katholiken in Deutschland verteidigte, lehnte es ab, die Intoleranz der Tiroler zu tadeln, die mit Händen und Füßen gegen die Errichtung der ersten evangelischen Kirche in ihrem Lande sich sträubten. Dort käme ein Gut in Betracht, das nicht minder wichtig sei als Toleranz, so meinte Windthorst, die katholische Glaubenseinheit.

Wie ist, so fragen wir uns erst am Tage des Reformationsfestes, die gegenwärtige Erklärung des politischen Ultramontanismus im Heimatlande der Reformation zu erklären? Der Liberalismus redet von der „Verdummung“ des armen katholischen Volkes, das von seinen Priestern geistlich durch Weichheit, Kanzel und geistlichen Druck aller Art in seiner Rückständigkeit erhalten werde, um dann die Großen in der Welt anzuklagen, daß sie mit Rom liebäugelten und dem Zentrum die Siegeswege ebneten. Wir antworten mit einer Gegenfrage: sind es denn nicht vorher dem Liberalismus treu ergebene Kreise, von denen in Bayern und Baden, doch auch in Preußen und Hessen der Ultramontanismus einen nach dem anderen an sich riß? Und die Gunst von oben? Wann und wo hätte je die Sozialdemokratie auch nur ein Sonnenbild dieser Gunst getroffen und doch hat sie im Sturm gewaltige Erfolge errungen. Der katholische Gedanke erschien darum kraftvoll auf dem Felde und behauptete darum sein hart bestrittenes Recht, weil die Verstandesaufklärung der Zeit dem Herzen kein Genügen brachte. Der Ultramontanismus machte das Gefühl mobil für seine Verstandeswende und bestätigte den Satz, daß nichts in der Geschichte so geheimnisvoll ist wie das religiöse Leben hochgebildeter Völker.

Was von dem deutschen Ultramontanismus gesagt wird, gilt genau so von den gegenwärtigen Tagen seiner immer neuen Erfolge. Mit wem hat es der Ultramontanismus zu tun? Als Luther einst gegen ihn auftrat, war unmittelbare Religiosität die Schlender, mit der als moderner David der schlichte Mönch von Wittenberg den verweltlichten Riesen fällte. Doch heute? Die Herzensfrömmigkeit zahlreicher Konservativen wie Liberalen in Ehren! Und doch bei beiden so häufig das Gefühl, lieber um

Es hatte Manches Etel, ja, Argwohn in ihm erweckt, aber das Eigentümliche ihrer jetzigen Stellung im Hause entschuldigte auch wieder Vieles. Wer billig dachte, konnte es einem jungen Weibe, das Jahre hindurch einem launenhaften, alten, sehr reizbaren Manne treue Dienste geleistet, nicht verdenken, wenn sie auf eine größere Belohnung als den akkordierten Lohn gerechnet hatte. Da aber mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen war, daß der alte Baron ihr Verheißungen gemacht, um sie an sich zu fesseln, und aus dem Umstande, daß sie ihm ein Liebesverhältnis verheimlicht, fast zweifellos voraussetzen war, daß der Baron ihre volle Hingebung an seine Person gefordert und die Absicht gehabt, ihr seinen Namen zu geben, so war sie nicht als Erbschleicherin zu betrachten. Es war naturgemäß, daß sie ihre Rechte verteidigte und mit Erbitterung jene Verwandten des Kranken beurteilte, welche sich nie um ihn gekümmert und erst, als die Ärzte ihn aufgegeben, gekommen waren, sich dem Sterbenden in Erinnerung zu bringen, die treue Pflegerin von seinem Lager zu verdrängen. Andererseits aber hatte die Brutalität, ihres leidenschaftlichen Auftretens gegen die Verwandten des Barons nicht nur etwas sehr Widerwärtiges, sondern verriet dieselbe auch eine Unsicherheit, die kein gutes Gewissen befandete. Es war eine Brutalität, die Schwägerin des Sterbenden der niedrigsten Absichten, ja, verbrecherischer Mittel zu beschuldigen und das in der am wenigsten schonungsvollen Weise an die Öffentlichkeit zu bringen. Unwillkürlich dachte Georg an das Sprichwort: Man schlägt von sich auf Andere, und Grete Wildern zitterte vor einer Fälschung des Testaments, weil sie selber dies getan oder zu tun beabsichtigt habe. Es war jedenfalls eine sehr auffallende Sache, daß der Arzt des Hauses sich geradezu feindselig gegen die Verwandten Halbungen's gestellt und sich beilei, die Wirtschafterin über alles Vorgefallene Bericht zu erstatten, das Weide, wie in Folge eines vorherigen Einverständnisses, der Baronin vortrafen, durch die Morphium-Einspritzung absichtlich den Tod Halbungen's beschleunigt zu haben.

Glaubensunterschiede im Schoße des Protestantismus sich zu zanken, statt gemeinsam die feste Burg des Luthererbes zu verteidigen. Und noch mehr! Wie wenig, wie erschreckend wenig kommt bei manchem von diesen Politikern überhaupt die religiös-sittliche und zugleich die von Luther so oft nachdrücklich betonte nationale Grundanschauung in Frage! Wenn nur der eine seine agrarischen und der andere seine industriellen, ein dritter seine freihändlerischen Sonderinteressen, berücksichtigt sieht. Sie stehen ihm, sie standen seinen Wählern im Vordergrund.

Die religiöse, strengkatholische Grundanschauung ist die Stärke der Zentrums-Partei. Sie gibt ihren Kämpfern das, was — Gott sei's geklagt — unseren Ordnungs-Parteien fehlt: Begeisterung und Eintracht. Sie führte den Freihändler und den Verteidiger des Schutzzolles, den feudalen Konservativen des Ostens und den Liberalen und Demokraten des Westens zusammen. Und die Stahlfestigkeit des sie alle umschlingenden Bandes ließ nicht nur den Kulturkampf scheitern, sondern führte seine Träger bis fort vor die Tore von Kanossa hin. Und heute? Haben nicht in Jena die Genossen voll Reiz es gestehen müssen, daß die Zentrumsorganisation, das Ueberziehen des Deutschen Reichs mit dem dichtesten Netz katholischer Vereine, die planmäßige und unermüdete Förderung und Pflege der klerikalen Presse und die Disziplinierung der ultramontanen Wählermassen Fortschritte gemacht habe, mit denen sich die doch wahrlich auch schon staunenswerte sozialistische Agitation nicht entfernt messen könne? Gewiß, der katholische Klerus erlaubt sich in seinem leidenschaftlichen Eifer, die Zentrumsfrage zu fördern, manchen Uebergriff; gewiß, ihm fiel noch niemals, wenn er politisch sich betätigte, der Staat in den Arm, wie protestantischen Geistlichen, „sintemal diesen die Politik nichts angehe.“ Aber um Himmels willen nicht Mühen seigen und Kamele verschlucken! Die Begeisterung für ein hohes Ideal fittet die katholischen Wählermassen und läßt den Juristen und Arzt, den Landwirt, Arbeiterführer und Industriellen genau so wie den Geistlichen freudig seine volle Kraft in den Dienst der Partei stellen, mag nach unserer unerschütterlichen Ueberzeugung dies Ideal des Ultramontanismus auch ein für unser Vaterland unheilvolles sein.

Wir verkennen gewiß nicht, daß das ultramontane Erz auch einen gewissen Teil religiösen Goldes enthält. Aber die Schladen einer weltlichen Machtstrebenheit der Kirche überwiegen und drohen den Kampf zwischen Geisteszwang und Geistesfreiheit, zwischen der Gottesblume, die der Priester im Gewächshaus züchtet, und der anderen, die frisch und fröhlich dem Volksgemüt entsproßt, neu zu entzünden. Das Ideal des Ultramontanismus ist unverträglich mit demjenigen, das Jesus selbst von seinem Reich auf Erden in den Evangelien entworfen hat.

Der Sieg über den Ultramontanismus, der da kommen wird, mag er in noch so weitem Felde liegen, kann nur im Zeichen des Martinus von Gisleben geschehen, dieses christlichen von allen Deutschen und dieses deutschen von allen Christen. Daran möge alle Jahre wieder sein Geburts- und Tagstag uns zu guter Stunde gemahnen.

Zum 31. Oktober.

Zu Martin Luther wollen wir in Kampfsgeiß, in Fluch und Bann,
Gleich unsern Vätern halten, Von Priesterherrschaft Stufen,
Sein Name ist das Siegespanier, Er ließ nicht ab, der treue Mann,
Das woll'n wir hoch entfalten, Die Brüder mach zu rufen.

Im Weg zum Heil war stolz u. breit Und hört ihr heute nah und fern
Ein weltlich Reich gekündet, Des neuen Geistes Wehen,
Da stand er auf voll Frömmigkeit, So preiset alle Gott den Herren,
Von Gottes Joun entzündet, Der uns den Mann gegeben.

Und schwört es heilig himmelan,
Des Luthererbes Erben,
Nie lassen wir der Seele Bahn
Durch Menschenlist verderben!

Der Entschluß Georg's die gerichtliche Totenschau zu veranlassen, war dem Arzte sichtlich unangenehm gewesen und hatte die Wildern in eine auffällige Erregung versetzt. Es ging hieraus zum Mindesten hervor, daß der Arzt in dem Glauben, sein Spruch werde als unfehlbar dastehen, es gebildet, daß die Wildern die Handlungsweise der Baronin fast wie einen Mord hinstellt, daß Beide, sich der Verleumdung bewußt, jetzt vor den Folgen derselben zitterten.

Das Interesse des Arztes für die Wildern war leicht erklärt. Er sah in ihr die Universalerin, sie blieb im Orte, während die Baronin nur momentan hier verweilte, er war mit der Wildern befreundet und von ihr verwöhnt. Von ihr erwartete er sein Honorar, und während die Baronin seine Behandlung des Kranken gemißbilligt, hatte die Wildern ihm das vollste Vertrauen geschenkt. Er schien jedoch der Einzige im Hause zu sein, der zu der Wildern hielt; es machte keinen günstigen Eindruck für dieselbe, daß die Diensthofen nichts weniger als auf ihrer Seite zu stehen schienen. Das kurze Gespräch mit der Zofe hatte Georg davon überzeugt, daß sie die Wirtschafterin hasse, und nach den oberflächlichen Beobachtungen, die er gemacht, schien es ihm, als ob die Wildern überhaupt bei der ganzen Dienerschaft, vielleicht mit Ausnahme des einen Dieners, der ihn ins Haus geführt, keine Liebe habe. Das war jedenfalls charakteristisch. Es bewies einerseits, daß die Wirtschafterin das Interesse ihres Herrn gegen die Dienerschaft wahrgenommen, daß sie im Hause mehr die Herrin als die Vermittlerin zwischen Herrschaft und Diensthofen gespielt, dann aber auch, daß die Dienerschaft lieber der vornehmen Fremden als ihr das Regiment im Hause und das Erbe gönne.

(Fortsetzung folgt.)

Harden freigesprochen!

Maximilian Harden wurde am Dienstag, wie bereits in voriger Nummer kurz telegraphisch gemeldet, von der Anklage der Beleidigung des Grafen Moltke in sämtlichen Fällen freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens hat der Privatkläger Graf Moltke zu tragen. Das Gericht nahm an, daß zwar die Artikel beleidigender Natur sind, daß dem Angeklagten der Wahrheitsbeweis dafür aber geglückt sei.

Die Begründung des Erkenntnisses erhöht noch die für den Kläger niederschmetternde Bedeutung des Urteils. Das Gericht hat nämlich ausdrücklich angenommen, daß „die Artikel Hardens beleidigender Natur sind, daß ihm aber der Wahrheitsbeweis geglückt ist.“

Mit diesem Urteile, das Harden freisprach, ist ein Prozeß zu Ende gegangen, wenigstens vorläufig zu Ende gegangen, der in allen Kreisen, auch denen, die jeder Sensation fernstehen, das größte Aufsehen erregt hat, nicht allein weil in ihm Verfehlungen irgend eines hochstehenden Mannes aufgedeckt wurden, sondern auch, weil in ihm sich ein Stück Kulturgeschichte widerspiegelt, und weil er auf die Politik unserer Zeit ein großes Licht warf. Als Kläger erschien ein hochgeborener Graf, der ehemalige Stadtkommandant von Berlin, Graf Moltke, als Angeklagter ein Schriftsteller, Maximilian Harden, der Herausgeber der „Zukunft.“ Oder war es umgekehrt? Es gab im Prozeß Momente, man muß sagen leider viele Momente, in denen der Angeklagte als Kläger erschien, als Kläger gegen den Grafen Moltke, gegen dessen ganzen Freundeskreis, die Liebenberger Tafelrunde, als Kläger gegen einen großen Teil des Offizierskorps unseres vornehmsten Regiments, das von den Verfehlungen ruhte und schwieg, wenigstens den Stellen gegenüber, denen eine Anzeige zu erstatten Pflicht gewesen wäre, als Kläger endlich gegen die verantwortlichen Leiter unserer Politik und Ratgeber des Kaisers, den sie nicht von dem wahren Charakter seines intimsten Freundeskreises unterrichteten.

Was der Prozeß im einzelnen an Schmutz jutage gefördert, welche scheußlichen Bilder er enthüllt hat, das können wir in unserer Zeitung, die in aller Leute Hände, in hunderte von Familien wie auch in die Hände von Kindern kommt, hier nicht wiedergeben.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Zu den ersten Vorlägen, die den Reichstag beschäftigen werden, wird, wie jetzt feststeht, das neue Vereins- und Versammlungsgesetz sowie das Arbeitskammergesetz gehören.

— Staatssekretär Dernburg ist am Mittwoch an Bord des „Prinzregent“ in Neapel eingetroffen. Ueber die Ergebnisse der Reise äußert Dernburg unbehohlene Befriedigung: Ostafrika mit seinen zehn Millionen arbeitssamen Menschen, sagt der Staatssekretär, ist für Deutschland ein überaus wertvoller, erfreulicher Zuwachs. Es ist ein Land, das seine naturgemäße Entwicklung haben wird, ohne daß wir viel zu tun haben werden, da der Boden von hoher Fruchtbarkeit ist, kurzum, wir haben etwas an dieser Kolonie. Nur darf nicht zuviel hineinregiert werden, es genügt zu organisieren.

Balkan.

(Das Geheim-Abkommen zwischen Rußland und Bulgarien.) Wie die englische Zeitung „Manchester Dispatch“ aus guter amtlicher Quelle erfährt, bedeutet die vom Großfürsten Wladimir zustande gebrachte geheime Konvention zwischen Rußland und Bulgarien einen gefährlichen Coup Rußlands, über welchen die diplomatischen Kreise sich jetzt plötzlich klar werden. Das Abkommen über Persien mit England ermöglicht es Rußland, die aufreißerischen Stämme von Armenia zu bewaffnen und so jedes Hindernis für einen Plantenmarsch russischer Truppen von Kas aus zu beseitigen. Zusammen mit der Weiterführung der Bewegung in Kleinasien und einer gemeinsamen russisch-bulgarischen Aktion nördlich von Konstantinopel bedeute dies die tatsächliche Umzingelung der Türkei und den Fall von Konstantinopel. Ueber den Inhalt der Konvention meldet das Blatt, daß Rußland sich verpflichtet habe, im Falle eines türkisch-bulgarischen Krieges Bulgarien achtzehn Regimenter Kavallerie und Artillerie zur Verfügung zu stellen, während Bulgarien für den Fall eines russisch-türkischen Krieges Rußland seine Torpedoboote überlasse.

Rußland.

Wladivostok, 31. Oktober. Die Besatzung des Torpedobootzerstörers Storch, aufgereizt von Agitatoren, meuterte, hißte eine rote Fahne und eröffnete von der Reede aus das Feuer auf die Stadt. Durch das Feuer des Kanonenboots Mandschur und dreier Torpedobootzerstörer, sowie durch das Eingreifen des 12. Schützen-Regiments wurde der Storch zerstört und die auf ihm befindlichen Agitatoren getötet; die Meuterer wurden verhaftet. Der Kommandant des Storch, sowie der Kommandant eines anderen Torpedobootes wurden gleichfalls getötet. Die Stadt, worin einige Unbeteiligte getötet wurden, ist ruhig, wurde aber in Belagerungszustand erklärt.

— Die dritte russische Reichsduma besitzt eine starke regierungsfreundliche Majorität. Von den 442 Abgeordneten, welche die Duma zählt, wurden 327 definitiv gewählt. Unter ihnen befinden sich nur 90 Vertreter oppositioneller Parteien. 270 Abgeordnete gehören der konservativen Partei an. Es bleiben noch 115 Duma-Mitglieder zu wählen, von denen die Mehrzahl allerdings der Opposition angehören und nur einen Bruchteil von etwa 33 sich den Konservativen anschließen wird. Immerhin wird die dritte Duma aus einer Regierungsmehrheit von 270 Mitgliedern der Rechten und der Gemäßigten bestehen und nur 172 Mitglieder der Linken zählen.

Das Ministerium Stolypin hat damit einen über Er-
wartungen glänzenden Sieg davongetragen und es ist die
Hoffnung begründet, daß nun wirklich ein dem russischen
Reiche heiliges Zusammenarbeiten von Regierung und
Volksvertretung möglich sein wird.

Vermischte Nachrichten.

Manche Fernsprecherbeiräte beantragen die Erstattung
von Gebühren für angeblich nicht oder nur teilweise zustande
gekommene Ferngespräche erst geraume Zeit, nachdem die
Gespräche geführt worden sind, u. U. erst bei Vorlegung der
Rechnungen. Der Sachverhalt läßt sich alsdann nur mit
Mühe, oft auch gar nicht mehr aufklären. Es empfiehlt sich
deshalb, das Ortsvermittlungsammt von der unzureichenden
Sprechverständigung sofort in Kenntnis zu setzen. Unter-
bleibt diese Benachrichtigung, so kann, wie uns mitgeteilt wird,
etwaigen nachträglich gestellten Anträgen auf Nichtberechnung
oder Ermäßigung der Gebühren ein Erfolg nicht in Aussicht
gestellt werden.

Nassau, 26. Oktober. Unter Beteiligung der gesamten
Bevölkerung, sämtlicher höherer Schulen Nassaus und der
Volkschulen der Umgegend, sowie vieler auswärtiger Festgäste
wurde hier in seinem Geburtsort die 150. Wiederkehr des
Geburstages Karl v. Steins festlich begangen. Der erheb-
lichste Teil der Feier war der von 1500 Schülern zum
Denkmal Steins jenseits der Bahn an der Burg Stein veran-
staltete Fackelzug. Rektor Krull-Nassau hielt die Fest-
rede, nach welcher ein großer Schülerchor das Niederländische
Dankgebet sang. Mit Eintritt der Dunkelheit bewegte sich
durch die illuminierte Stadt ein großartiger Fackelzug zum
Schloß, der Geburtstätte Steins, das in einem Lichtermeer
erglänzte. Dr. Pohlmeier-Berlin feierte die fittliche Persön-
lichkeit Steins und sein staatsmännisches Genie. Nach der
Feier ging der gesamte Festzug zur Bahn in das Wiesental
gegenüber der Burg, deren Ruinen mit dem Denkmal
in zauberhaftem Licht erschienen. Am weiteren Abend vereinigte
sich die Bürgerschaft zu einer Saalfest, bei der Reallehrer
Rißel-Nassau die politische Bedeutung Steins für seine und
für unsere Zeit in packender Rede schilderte.

Die diesjährige große Wanderausstellung der Deutschen
Landwirtschaftsgesellschaft, die in Düsseldorf stattfand, schloß
mit einem Ueberfluß von fast 25 000 Mark. Die Besuchs-
ziffer betrug rund 235 000 Personen.

Leipzig, 30. Oktober. Gestern Nachmittag 5 Uhr er-
eignete sich in der Hebelstraße 17 eine furchtbare Gas-
explosion. Der Dachstuhl des Hauses flog in die Luft
und schlug beim Niederstürzen die erste und die zweite Etage
durch. Die Fenster und die Schaufenster der umliegenden
Häuser wurden durch die gewaltige Detonation zertrümmert.
Eine Anzahl Personen wurde unter den Trümmern begraben.
Bis 9 Uhr abends hatte die zur Bergung herbeigeholte Feuer-
wehr acht mehr oder weniger schwer verletzte Personen aus
den Trümmern hervorgezogen. Ein 4 Jahre altes Kind
wurde als Leiche geborgen. Die Explosion wurde vermutlich
dadurch hervorgerufen, daß eine Frau mit offenem Licht im
Keller der neuingerichteten Gasleitung zu nahe kam. Ob noch
mehr Personen unter den Trümmern liegen, ist bis jetzt noch
nicht bekannt.

Vor einer Zivilkammer in Benthien in Oberschlesien
erschien ein Rechtsanwalt mit einer Blume im Knopfloch.
Der Vorsitzende erteilte ihm eine Rüge wegen Verletzung der
Würde des Gerichts. Als der Rechtsanwalt erwiderte, das
habe doch nichts zu sagen und die Blume auch nicht entfernte,
wurde er in 10 Mk. Geldstrafe genommen.

Oderberg, 31. Okt. (Förster und Wildbieb
getötet.) Im Walde beim Aufw. gewachte der Förster
Hollst einen Wildbieb. Dieser hatte den Beamten aber eben-
falls bemerkt. Beide legten gleichzeitig an. Der Förster erhielt
einen Schuß ins Herz und verschied nach wenigen Minuten,
der Wildbieb wurde von einer Kugel in den Kopf getroffen
und starb nach wenigen Stunden.

Eine ergötzliche Geschichte wird aus Königstein in
Sachsen bekannt. Dort wurde in einer Drucker. eine Grab-
kranzschleife bestellt mit den Worten: „Ruhe sanft. Auf

Wiedersehen!“ Telegraphisch ging dann noch der Auftrag
ein: „Nach auf Wiedersehen beizufügen im Himmel, wenn
noch Platz ist.“ Und richtig druckte der helle Sachse auf die
Schleife: „Ruhe sanft! Auf Wiedersehen im Himmel, wenn
noch Platz ist!“ — Das erinnert an einen ähnlichen tragi-
komischen Vorfall, wo es sich um die Bestellung handelte:
„Ruhe sanft!“ auf beiden Seiten der Schleife zu drucken. In
diesem Falle stand auf der Schleife zu lesen: „Ruhe sanft auf
beiden Seiten.“

Taschkent, 30. Okt. Durch Erdbeben und gleich-
zeitigen Bergsturz wurde die bucharische Stadt Karatag
vollständig zerstört. Die gesamte Bevölkerung von 15 000
Personen ist unter den Trümmern begraben. Nur der Gou-
verneur und seine Mutter sollen gerettet sein.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 1. Novbr. (Oktobers Abschied.) Nun ist
auch der Oktober dahin, und mit einer guten Zensur ist er
von uns entlassen worden. Er hat vieles wieder gut gemacht,
was seine Vorgänger verabsäumt, und so hat er uns den
bedürftigsten Winter schon ganz erheblich gekürzt. Das
einzige, was uns am Oktober und selbst an einem schönen
Oktober nicht gefallen will, das sind die Gelbtaugaben, die
er im Gefolge hat. Die Ausgaben für Holz und Kohlen,
Winterkleider, Beleuchtung, für die Vorräte in Küche und
Keller, sie alle entlocken manchem Hausvater einen stillen
Seufzer, aber, was hilft's, es muß sein, und wären die Zeiten
noch so teuer, wie die gegenwärtigen. Der Oktober als solcher
kann wahrhaftig nichts dafür, und deshalb zu seinem Abschied
ein frohes Wiedersehen im nächsten Jahr!

Laasphe, 29. Okt. In der am 28. d. Mts. stattge-
fundnen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde: folgendes verhandelt und beschloffen:
Von dem neu erworbenen Friedhof am Leherberg soll zunächst
im kommenden Frühjahr der südliche Teil, umfassend die
Parzellen Nr. 735 bis 739, in der Größe von etwa zwei
Morgen, eingerichtet und eingetribelt werden. Der verblei-
bende übrige Grundstücksrest des Friedhofs soll zur öffentlichen
Verpachtung gelangen. — Einer Eingabe des Synagogenvor-
standes auf Befreiung der israelitischen Stadtbewohner von
den Kosten der Einrichtung des neuen evang. Friedhofs konnte
keine Folge gegeben werden. — Dem Gemeinnützigen Verein
hier wird zur Anlage einer Baumschule ein nach Größe
noch näher zu bestimmendes Areal von der der Stadt zuge-
wiesenen städtischen Baumschule auf der Vache gegen eine
mäßige Entschädigung überlassen. — Der Plan für die Wald-
genossenschaft und der städtische Plan auf der Reumtel sollen
in ihrer jetzigen Lage verbleiben. — Die projektierten Schul-
aborte sollen im nächsten Frühjahr gebaut und die Kosten
hierzu in den nächstjährigen Etat eingelegt werden. — Ver-
sammlung beschloß, von einem vom hiesigen Ziegenzüchterverein
beantragten Erlaß eines Ortsstatuts über Errichtung einer
Ziegenabstation abzugehen, da die bestehende Kreispolizeiver-
ordnung für die hiesigen Verhältnisse als ausreichend erachtet
wird. — Die Errichtung einer ländlichen Fortbildungsschule
hält Verammlung mit Rücksicht darauf, daß nur wenige
Schüler, die auch schon die gewerbliche Fortbildungsschule be-
suchen, in Frage kommen können, nicht für erforderlich. —
Lehrer Gjinatis erhielt für den Besuch des Preussischen Fort-
bildungsschultages in Hannover einen Reisekostenzuschuß von
35 Mk. bewilligt. — Auf den Bezug und Anhang von
Wetterkarten des öffentlichen Wetterdienstes wurde verzichtet. —
Die Miete des Lehrers Steinweg für die Wohnung im alten
Rathaus erhöhte Versammlung um 30 Mk. und bewilligte der
hiesigen Volksbibliothek, wie in den früheren Jahren, für 1907
eine Beihilfe von 20 Mk. — Dem Verein „Kinderheim in
Rippshagen“ soll mit einem Jahresbeitrag von 3 Mk. als
körperschaftliches Mitglied beigetreten werden. — Zu der bevor-
stehenden Stadtverordneten-Ergebniswahl wurden als Beisitzer die
Herren Jmgardt und Koch und als deren Stellvertreter die
Herren Kohnstaedt und Meß gewählt. — Für einige Titel des
Stadtkassenkassens 1907 wurden Nachtreibende bewilligt. — Der
letzte Punkt der reichhaltigen Tagesordnung bildete die Errichtung
einer Reichsbankniederstelle in Laasphe. Nachdem Herr Beige-

ordner Meßheimer eingehend über die bisher gepflogenen
Verhandlungen referiert hatte, beschloß Verammlung ein-
stimmig, die für die Reichsbank-Niederstelle erforderlichen
Büreauräume und eine Wohnung für den Kassenvorstand frei
zur Verfügung zu stellen, sowie auch für die ersten drei Jahre
eine Steuerfreiheit eintreten zu lassen. Für den Bankvorstand
soll, möglichst in demselben Hause, eine geeignete Wohnung
gegen Zahlung einer mäßigen Miete zur Verfügung gestellt
werden.

Laasphe, 1. Novbr. Nachdem sich die Pforten der
Jubiläums-Ausstellung des Gemeinnützigen Vereins nunmehr
geschlossen haben, möchte der Verein nicht verfehlen, Sr. Durch-
laucht dem Fürsten Ludwig zu Sohn-Wittgenstein-Hohenstein
auch an dieser Stelle für das Interesse, welches Hochberieselbe
auch neuerdings durch eine namhafte Zuwendung dem Verein
belehnet hat, seinen Dank auszusprechen. Neben der Stif-
tung eines wundervollen Ehrenpreises verankert der Verein ihm
auch die schöne gärtnerische Ausschmückung des Saales aus
den reichen Pflanzenbeständen der Fürstlichen Hofgärtnerei. —
Dank gebührt auch allen Ausstellern, daß sie auf diese Weise
geholfen haben, abermals ein Bild des Fortschritts im Obst-
und Gartenbau vorzuführen. Nicht zu vergessen der Herren
Preisrichter, welche mit Eifer und Sachkenntnis sich ihrer nicht
immer dankbaren Aufgabe hingaben, deren Resultat bereits
in voriger Nummer dieses Blattes bekannt gegeben wurde.
Hinzuzufügen wäre nur noch, daß bei Hochstammobst die Fürst-
liche Hofgärtnerei, Herr Rektor Grohmann und Herr Ernst
Kohnstaedt außer Wettbewerb ausgestellt haben. Ferner ist
zur Preisverteilung noch nachzutragen, daß auch Frau Buch-
halterin hier für Gemüse und Obst- und Gemüseverwertung
mit einem 1. Preis ausgezeichnet wurde. Sodann sei noch
mitgeteilt, daß die als Preise vergebenen Obstbäume im Laufe
der nächsten Woche, die Diplome jedoch erst später zur Ausgabe
gelangen.

Gründelbrück, 1. Nov. Durch den Gendarmen Rühlhorn
aus Berleburg wurde vor einigen Tagen in der Nähe der
Hauptmühle ein Mann in einem dort befindlichen Strohhof
entdeckt, worin derselbe anscheinend nächtigen wollte. Da der
Mann keine Ausweis-papiere bei sich hatte, so wurde er der
hiesigen Polizeibehörde vorgeführt. An diese Verhaftung
knüpften sich sofort die abenteuerlichsten Gerüchte, was dieser
Mensch alles verbrochen haben sollte. Zunächst hielt man ihn
für den Zigarrendieb im hiesigen Wartenraum. Auch sollte er
die Bewohner der Hauptmühle bedroht haben. Tatsächlich soll
es aber ein ganz harmloser Mensch gewesen sein, der nur das
Verbrechen begangen hatte, sich eine billige Schlafgelegenheit
zu verschaffen.

Gründelbrück, 1. Nov. Das königliche Konsistorium hat
nunmehr die Genehmigung zum Abbruch der hiesigen
Kirche erteilt. Demnach ist Aussicht vorhanden, daß mit
dem Bau der neuen Kirche bald begonnen werden wird.

Gründelbrück, 1. Nov. Der nächste Gerichtstag hier-
selbst findet am 5. November statt.

Gemeinnütziges.

Arbeitskalender für den Obstbaubetrieb.

1. In trockenen Tagen ist die beste Pflanzzeit für Obstbäume
von Mitte Oktober bis Ende November.
2. Auch ist es vorteilhaft, schon jetzt die Gruben für die
Frühjahrs-pflanzung auszuheben.
3. Sei ferner daran erinnert, die Baumstämme von Borke,
Moos und Flechten zu reinigen und den Kalkanstrich zu
erneuern!
4. Die abgeernteten Bäume sind jetzt zu düngen und die Baum-
scheiben umzugraben.
5. Die Baumbänder müssen verlegt werden. — Hast du die-
selben auch schon auf ihre Haltbarkeit geprüft? (Die
Gerbstürme beginnen bald!)
6. Wer bisher veräumte, Leimringe zur Vertilgung des schäd-
lichen Frostnachtspanners anzulegen, hole dies schleunigst nach!
7. Bäume, die leicht von Fusieladium befallen werden, sind
jetzt mit „Bordelaiser Brühe“ zu besprühen.
8. Bei frostfreiem Wetter sind ältere Obstbäume auszulichten,
d. h. alle trockenen und sich reibenden Äste sind zu
entfernen.

Bekanntmachung.

Montag den 4. November ex. werden folgende Grund-
stücke öffentlich meistbietend auf sechs Jahre verpachtet:

1. In der Scheuergasse, Acker, groß 37 ar 14 qm, in 4 Parzellen.
2. Auf dem Sauerwiesen, Acker, groß 29 ar, in 2 Parzellen.
3. Hinter der Kor, Wiese, groß 1 ha 70 ar 81 qm, in 5 Parzellen.
4. Bohndede, Acker, groß 25 ar.
5. Schiefgrain, Acker u. Wiese, groß 31 ar 59 qm, in 2 Parzellen.
6. Leherberg, Acker, groß 1 ha 34 ar 18 qm, in 11 Parzellen.
7. Dinten im Peterborn, Acker, groß 55 ar 82 qm, in 2 Parzellen.
8. Born in der Grube, Acker, groß 15 ar 79 qm.
9. Dinten im Peterborn, Wiese, groß 16 ar 55 qm.

Zusammenkunft in der Scheuergasse vormittags 9 Uhr und im
Schiefgrain vormittags 10 Uhr.

Laasphe, den 1. November 1907.

Der Bürgermeister:
Koop.

Westfälische Provinzial-Feuer-Sozietät.

An Stelle des verstorbenen Spenglermeisters Franz Dür-
beck in Laasphe haben wir das Kommissariat für die Mobiliar-
Versicherung in der Stadt Laasphe, sowie in den Gemeinden
Niederlaasphe und Puderbach des Amtes Banse, dem

Herrn Sekretär W. Schoepmann in Laasphe

übertragen, und nimmt derselbe Anträge auf Versicherung ent-
gegen.

Münster, den 28. Oktober 1907.

Die Direktion.

Banse, Sonntag den 3. November Große Volksbelustigung.

Aufgestellt: Winters Doppelkaroussel, Schießbude, Schau-
buden u. s. w.

Bekanntmachung.

Die zu 290 Mk. veranschlagten Arbeiten und Lieferungen zum
Ausbau des 56 m langen Friedhofsweiges der Gemeinde Kunst-
Wittgenstein am

Freitag den 15. November 1907, nachmittags 6 Uhr
im Gasthof Fischer (Fasanerie) zu Laasphe öffentlich vergaben werden.
Kostenanschlag und Bedingungen können auf dem Bureau des
Unterzeichneten eingesehen werden.

Banse, den 31. Oktober 1907.

Der Amtmann
Arndt.

Öffentliche Verpachtung kirchlicher Grundstücke.

Die noch nicht verpachteten Grundstücke sollen an den Meistbie-
tenden auf 6 Jahre unter den im Termin bekannt zu gebenden Be-
dingungen teils im ganzen, teils parzellenweise verpachtet werden.

1. An Ort und Stelle:

am Dienstag den 5. November, mittags 1 Uhr

hinterm Feldberg Flur 16 Nr. 912a und 912b.

nachmittags 3 Uhr

in der Aue Flur 18 Nr. 1079 und 1080.

2. Aus der Hand: Wiese in der Kentel (Wiedlung beim Rentanten
Hartnack.)

Laasphe, den 31. Oktober 1907.

Das Presbyterium
Adams.

Kriegerverein Laasphe.

Sonntag den 3. Novbr. ex.,
nachmittags 2 1/2 Uhr

Antreten des Vereins am Bahnhof
Laasphe zum Abmarsch zur lamen-
radikalischen Versammlung in
Niederlaasphe.

Ausgeh-Anzug mit Vereinsmützen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Besitzer der Wiesengenoßen-
schaft „Aue“ werden hierdurch auf-
gefordert, die Gräben bis zum 8.
nächsten Monats gehörig in Stand
zu setzen, indem in aller Kürze die
amtliche Grabenschau stattfindet.

Laasphe, den 30. Oktober 1907.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung

Am 4. November, vormittags
9 Uhr werde ich in Rücker-
hausen

2 Schweine

öffentlich meistbietend gegen bare
Zahlung versteigern.

Versammlung bei der Schule
dasselbst.

An demselben Tage, nachmit-
tags 2 Uhr in Banse

1 Kuh

öffentlich meistbietend gegen bare
Zahlung verkaufen.

Versammlung beim Wirt Frant
dasselbst.

Laasphe, den 1. Nov. 1907.

Blappert,

Gerichtsvollzieher.

Habe abzugeben:

**Blumenzwiebeln, Porree,
Zuter- und Oberkohlrabi,
rote Rüben, Röhren, Kopf-
salat, Endivien etc.**

G. Kohlstaedt,

Laasphe.

Für meine Sattler- und Polster-
werkstatt ein **Lehrling** auf
sogleich oder später gesucht.

Laasphe **Carl Schröder.**

Feinste Strickgarne

empfehlen in allen Farben und
Preislagen billigst

Werner Schäfer Wwe.

Laasphe.

Selma Kinner
Fritz Hartnack

Königlich Prinzlicher Forstamts-Assistent

VERLOBTE

Gottesberg
(Schlesien)

Rosenthal
(Kr. Habelschwert)

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 915 Millionen M.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 480

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 234 Millionen Mark zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Wollpolize nach 2 Jahren.
Prospette, mündliche und schriftliche Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Paul Wezel, Laasphe, Königstrasse.

Menzer-Weine:

spanische, griechische,
ungarische,
Dessert- und Krankenweine,
ärztlich empfohlen,
schon von Mk. 1.20 pr. Flasche an.

MAX HINTZ, Wittgenst. Drogerie,

Niederlage der Firma J. F. MENZER,
Nekargemünd und Berlin.



Biedenkopf.
Marktplatz 13.

Künstl. Zähne

Stiftzähne, Kronen,
Plombieren
in Gold, Silber, Email u. dgl.
Schmerzlos. Zahnziehen.
Reparaturen schnell.
Schonendste Behandlung.
Solide Preise.

Martin Müller,
Dentist.



Erstklassige
Nähmaschinen

hält stets auf Lager die
Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung
von

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Eigene Reparaturwerkstätte.

Wachstuchtschdecken, Gummitischdecken,
Gummibettstoff, Pferde- u. Kuhdecken,
Reisedecken, Schlafdecken

empfehlen
Laasphe.

Friedrich Benfer,
Königstrasse.

Bester Ersatz für Holzfeuerung!
Hausbrand! - Bäckereien! - Mehlgereien! - usw.



Braunkohlenbriketts
„Union“.

Vorzüge: Große Ersparnis an Feuerungsmaterial bei voller Ausnutzung der Heizkraft desselben. - Lang anhaltende, gleichmäßige, angenehme Wärme. - Kein Rückstand von Schlacken. - Reinlichkeit, bequeme Handhabung und Aufbewahrung. - Schonung der Ofen und Kesselgehäuse.

Ein Versuch wird alles bestätigen!

Niederlagen an allen Plätzen!

Vertreter für den Kreis Wittgenstein:

Joh. Schütz, Eichen (Westf.)

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 38 die Firma
„Therma Laasphe, elektrische Koch- und Heizapparate, Germ.
Klein“ in Laasphe und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann
Germann Klein in Laasphe eingetragen.
Laasphe, den 26. Oktober 1907.

Königliches Amtsgericht.

Neuheiten in Handarbeiten

sind in großer Auswahl eingetroffen, wie:

Handtücher, Küchenhandtücher, Nachttaschen, Tischläufer, Servier-
tischdecken, Klammerhütchen, Decken, Nachttischdecken, Wand-
schoner, Küchentwandschoner, Besenbühnen, Vase, Kommoden-
Nachttischdecken, Schirmbehälter, Kissenhüllen, Taschentuchbehälter,
Waschtischgarnituren, Schrankstreifen, Bürostentischen, Tablett etc.

Ferner empfehle sämtliche Stilmaterialien, Kongressstoffe und
Stramine zu den billigsten Preisen.

Laasphe.

J. J. METZ.

Inhaber August Metz.

Klanke's Sparseife:

erficht Waschpulver,
Schmierseife und Kern-
seife; gibt schöne weiße

Wäsche und schont dieselbe. Preis: 1 Pfund 30 Pfg.

Klanke's Wollwaschmittel:

verhütet
Einlaufen,
Verfilzen

und Hartwerden von Wollzeug aller Art in Paketen à 30 Pfg.

Klanke's kryst. Feinsoda:

beste
Wasch- und
Bleich-Soda

im warmen und kalten Wasser sofort löslich, dadurch sparsam
im Verbrauch, in Paketen à 10 Pfg. und lose.

Klanke's Petroleum-Seife:

dient als
Wasch- und
Reinigungs-

mittel, als Bohrtöl, zum Vertilgen von Ungeziefer u. s. w.,
Pfund 50 Pfg. und in Tafeln à 10 Pfg.

Zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

C. W. Klanke, G. m. b. H., Hilchenbach.

Staubtuchbehälter.



Brandmalerei & Kerbschnittartikel
in reichhaltigster Auswahl bei:

Carl Schröder

Möbel-Handlung

Laasphe, Königstrasse.

Grosse 19 x 14 x 11 cm
Preis vorgez. Mk. 1.-

Illustrierter Katalog zu Diensten.

Husten

keine Gesundheit liebt befeucht ihn.
5245 not. begl. Zeugnisse bezeugen den hilfsbringenden Erfolg von

Kaiser's

Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt
Nervlich erprobt und empfohlen
gegen Husten, Heiserkeit, Ra-
tarach, Verschleimung, Nerven-
fatarehe, Krampf- u. Keuchhusten.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaisers Brust-Extrakt

Flasche 90 Pfg.

Beides zu haben bei:

G. Hoch, Conditor u. Café,
C. Schröder, „
Laasphe.

Von verschiedenen grö-
ßeren Berliner Fabriken
habe ich eine große Aus-
wahl

Damen-

und

Kinder-Jacketts

sowie

Kostüm-Röcke

erhalten und bitte um ge-
neigten Zuspruch.

Moritz Rosenbaum,

Laasphe,
Eingang Wallstraße.

Flaschenreinigungs-
Apparate,

einfach und billig
ungemein praktisch.
Einem längst gefühlten Bedürfnis
abgeholfen.

Für Bier- u. Weinflaschen Mk. 2.50,
f. Medizin- u. Sektflaschen „ 1.50.
Laasphe. L. Hoch,
Drogenhandlung.

Milka, Selma, Koissetine,
Suchards

feinste Schokoladen.

Niederlage bei

Laasphe C. Schröder

Conditor.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Tauben werden
hiermit aufgefordert, dieselben wäh-
rend der Dauer der Saatzeit ein-
zuhalten.

Laasphe, 25. Oktober 1907.

Der Bürgermeister
Roop.

Bei unserer Abreise nach Düsseldorf
sagen wir allen Bekannten,
insbesondere den Beamten und
Arbeitern der Station Laasphe ein

„herzliches Lebewohl“.

W. Gaering u. Familie.

Beabsichtige vom 18. November
ab in Laasphe einen fünfwochent-
lichen

Kursus

im Zuschneiden und Nähen
von Kleidern u. Kostümen
nach dem System der Hirsch'schen
Schneider-Akademie abzuhalten.

Anmeldungen nimmt bis zum
11. November Herr Friedrich
Schäfer, Königstrasse, entgegen.

Minna Röcher.

Kirchengemeinde Laasphe.

An die baldige Zahlung der
rückständigen Kirchensteuer wird
hiermit erinnert.

Das Presbyterium.

Schöne freundliche Wohnung,
bestehend aus zwei Zimmern,
Küche, Keller, Stallung und Boden-
raum, vom 1. November ab ander-
weitig zu vermieten.

Frau Raphael Weiss.

Zu Neujahr 1908 tüchtiges
Dienstmädchen

für kleinen, besseren Haushalt ge-
sucht von

Carl Schreiber jr.,
Neunkirchen, Bez. Arnsberg,
Kreis Siegen.

Pumpernickel

frisch eingetroffen bei
Laasphe. Ludwig Hoch,
Conditor.

Empfehle mein
reichhaltiges Lager
in

fertigen Schuhwaren

nur bester Fabrikate
zu angemessenen Preisen.

Heinr. Grebe,

Schuhmacher,
Grundtbrück.

Neue Wallnüsse, Tafeläpfel,
Birnen, Zwetschen, Blumen-
kohl, Gurken, Zerkant
billigst.

Max Rosenbaum,
Laasphe.



hilft in der Küche
sparen!

Gottesdienste in Laasphe.

3. November (Reformationsfest.)
Vorm. 10 Uhr: P. Stein. Kollekte
für den Gustav-Adolf-Verein.
Nachmittags 2 Uhr: P. Adams.

Hierzu Nr. 44 des Illust. Familienbl.